

Posener Zeitung.

Nº 197.

Sonnabend den 24. August.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Gesetz über d. Staatsgerichtshof für d. Kammer vorbereitet; d. Plenum genehmigt d. Reaktiv. d. Bundestags; Geldkauft für Clubbs; Schrift über d. Flucht Ludwig Philipp's); Hirschberg (König in Erdmannsdorf erwartet); Warmbrunn (d. patriot. Fahnenfest); Königsberg (Motherby zum Friedenscongress); Erfurt (Krackwige's Zeitschrift verboten); Wittenberg (Eisenbahn-Unglück); Schleswig-Holstein (Bericht d. Marinakomm. über d. Seegesetz; eine Episode derselben; Ankunft neuer Offiziere; Dän. Lager bei Husum); Kiel (Beerdig. 2er Matsch; Parade vor Wilhelms; Schlacht erwartet); Rendsburg (Stärke d. Armees; Kleines Encyclopedie); Frankfort (Verhältn. d. Plenum u. engern Raths; Note Schwarzenberg's üb. d. Durchzug Bad. Truppen durch Mainz); Leipzig (Suspension d. renitenten Professoren).

Oesterreich. Wien (Menschenhandel in Galizien; Schaden des Krakauer Brandes; d. Univers. vom Militair geräumt; Aus Oesterreich (neue Macht d. Geistlichkeit).

Frankreich. Paris (Empfang d. Präsid. in Lyon; Balzac +; feindliche Demonstration in Besançon; Verbast in Straßburg).

England. London (Beschluss d. Times geg. d. Friedensfreunde). Russland u. Polen. Kalisch (politische Begnadigungen).

Belgien. Brüssel (Lage d. Gr. v. Chambord; d. Neverschwemm.).

Griechenland. Athen (d. König nach Bayern).

Vermischtes.

Locales. Posen; Schrimm; Schröda; Bromberg

Musterung poln. Zeitungen.

Anzeigen

Berlin, den 23. August. Se. Majestät der König haben Allergräßt geruht: Den bisherigen Kreisgerichts-Rath Gobert zu Swinemünde zum Direktor des Kreisgerichts in Naugard; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Graffunder zu Posen zum Rath bei dem Appellationsgerichte in Frankfurt a. d. O.; den vormaligen Schiffsmaler A. Montrelay in Lorient zum Vice-Konsul derselbst zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach dem Rhein abgereist. — Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, ist von Dresden, und Se. Grellsen der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 22. August. (D. R.) Mehrere Zeitungen enthalten Mittheilungen über angebliche Beschlüsse, welche in Folge des Härtzelschen Prozesses gefaßt worden. Unter anderen Nachrichten wird versichert, daß der Befehl zur schleunigen Errichtung des in Folge der Königl. Botschaft vom 7. Januar von der Kammer im Prinzip genehmigte Staatsgerichtshofes ertheilt sei, und daß diese Institution demgemäß ins Leben treten werde, ehe das Votum der Volksvertretung über die Modalitäten derselben eingeholt sei. — Diese Mittheilungen sind, wie wir auf das Bestimmteste verichern können, völlig grundlos und aus der Lust gegriffen, indem von Befehlen oder Anträgen der gedachten Art nicht die Rede gewesen ist. Das Gesetz über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes wird zur Vorlage für die Kammern vorbereitet, der genannte Prozeß aber hat auf den Gang dieser Angelegenheit keinen Einfluß geübt.

— Die Oberpostamts-Zeitung veröffentlicht die Protokolle der dritten und vierten Sitzung der sogenannten Bundesplenarversammlung vom 7. und 8. August, wonach die in Frankfurt versammelten Bevollmächtigten mehrerer Deutschen Staaten den Antrag Oesterreichs auf Reaktivierung des Bundestags genehmigt haben. — Die Gymnasiallehrer zu Köln verlangen Befreiung von der Kommunaleinkommensteuer bis zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung.

— Nachdem der Landrat von Selchow seinen Bericht über das zur Einführung der Gemeindeordnung übernommene Kommissorium nach der Provinz Schlesien dem Herrn Minister des Innern übergeben hat, wird derselbe zu gleichem Zweck sich nach der Provinz Posen begeben. — Die Ratskammer des hiesigen Stadtgerichts hat durch Beschluß vom 7ten d. M. die vorläufige Beschlagnahme der Schrift „Vom Kampf um Wölkerfreiheit von Pastor Dulon in Bremen“ für gerechtfertigt erklärt.

— Der dem provisorischen Fürsten-Kollegium vorgelegte Gesetz-Entwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht sucht dem Missbrauche des Klubwesens theils durch gewisse persönliche Garantien, theils aber durch Bestellung einer Geldkauft, nach Analogie der Presse zu begegnen. Es ist in der That zu verwundern, daß man auf dieses Mittel nicht schon früher verfallen ist. Die Anwendung derselben auf die Klubs wird um so unbedenklicher, wenn, wie es in dem fraglichen Entwurfe geschieht, die Kautionsbestellung keineswegs von allen Vereinen, sondern nur von solchen gefordert wird, die sich durch ihre Haltung als straffällig erweisen, bei denen also das Interesse eintritt, für die Errichtung von strafrechtlichen Erkenntnissen gegen dieselben Sicherheit zu erlangen. Uebrigens versteht sich von selbst, daß schließlich den Gerichten die Befugniß auf gänzliche Schließung solcher Vereine zu erkennen, ebensowohl vorbehalten bleibt, als bei Preßerzeugnissen das Recht zu deren gänzlicher Unterdrückung. (D. R.)

— Eine interessante Schrift: „Acht Tage königl. Misgeschicks“, ist von Ab. Houdeot, dem Bruder des Generals Houdeot, erschienen. Der Verfasser war bei dem Ausbruch der Februar-Revolution Steuer-Ginnehmer in Havre und mache in dieser Eigenschaft die geräuschlose Flucht-Ueberfahrt Ludwig Philipp's von Honfleur nach England mit möglich. In der Houdeot'schen Schrift wird unter Anderem folgen-

des mitgetheilt: An der Küste von Honfleur liegt ein kleines verborgenes Gartenhaus, von wo aus man einen Überblick über das Seine-Ufer hat. Diese gastliche Stelle suchten am Abend des 25. Februar 1848 Ludwig Philipp und seine Gemahlin auf. Nichts war natürlich zu ihrem Empfange bereitet. Der alte Gärtner, welcher die Stelle des Hausbesitzers, des Obersten v. Perthus, vertrat, war ohne alle Benachrichtigung. Der General Rumigny theilte dem Gärtner mit, daß die beiden, fern von der Hauptstadt Schutz suchenden Personen Herr und Frau Lebrun hießen (diesen Namen hatten der König und die Königin auf ihrer ganzen Fluchtreihe geführt) und Verwandte des Herrn v. Perthus wären. Der Gärtner aber zeigte dem General die Lithographien Ludwig Philipp's und Marie Amaliens und sagte ihm halblaut: „Zweifeln Sie noch, daß ich den Oheim und die Tante meines Herrn kenne?“ Man habe sich verstanden: der Gärtner war im Besitz des großen Geheimnisses, das er auch jetzt noch nicht einmal den Besuchern des Gartenhauses offenbart. Im Laufe des 26. befanden sich bereits zehn Personen in dem letztern, nämlich: der König, die Königin, die Generale Rumigny und Dumas, der Ordonnaux-Offizier Pauligne, der Flotten-Offizier Perthus, Sohn, der vormalige Flotten-Offizier Leon Besson, die Kammerfrau der Königin, Fr. Euse, der Kammerdiener Thuret, der Gärtner Lacine. Das Gartenhaus bestand aus vier Zimmern, worunter ein, als Speise- und Schlafzimmer dienendes heizbares. Das Gartenhaus war unbewohnbar und unbewohnt. Die Mahlzeit bot daher schon einen seltsamen Anblick dar: die Wirtschaftsgeräte, ja selbst die Teller fehlten, der Tisch hatte nicht alle Füße und doch unterhielt man sich so ungezwungen, wie es nur immer gehen wollte. Der König las laut die Zeitungen, die man gerade heranschaffen konnte, also auch alle die, wider ihn gerichteten Anklagen vor. Abends warf sich der König ganz angekleidet auf ein Sofha, für die leidende und erschöpfte Königin wurde ein Feldbett bereitet. Es war im Plan, daß der König allein sich auf einem Fischerboot in Trouville nach England einschiffe; seine Ankunft war indes bald rückbar geworden, worauf die Ueberfahrt auf dem britischen Schiff „Express“ beschlossen wurde. Herr Besson begab sich zu dem Ende zum britischen Consul Heatherstoneau, welcher ihm mittheilte, daß Lord Palmerston allen, an der französischen Küste befindlichen Schiffen die Ermächtigung zur Aufnahme der Flüchtlinge ertheilt habe. Der Capitän des „Express“, Paul, stellte auch mit großer Bereitwilligkeit sein Schiff zur Verfügung der Fliehenden. Besson schrieb an die Königin, sie und der König mögen sich auf der ersten besten Schifferbarke von Honfleur weggeben, da der „Express“ sie in einiger Entfernung von dort erwarte. Die Lage hatte sich indeß geändert. Die Kunde von Trouville war nach Honfleur gelangt, wo nun, längs der Küste, eine strenge Rufficht eingetreten war. Deshalb wurde die Abreise für den Abend angezeigt. Nach vielen Mühseligkeiten und Wirksalen gelang die Abreise am 2. März. Der König, mit einem, auf den Namen Smith ausgestellten englischen Paß, verließ, in Begleitung seines Kammerdieners, das Gartenhaus, Herr v. Perthus führte die Königin auf einem anderen Wege, die anderen Ge trennen schlügen Seitenwege ein. Der König trug den Reise-Anzug, in welchem er Dreux verlassen, hatte sich außerdem durch Abnahme des Backenbartes und durch Anlegung einer viergläsig dunklen Brille unkenntlich gemacht. Es hieß, daß eine Spazierfahrt gemacht werden sollte. Die Königin war in einen Mantel gehüllt, um ihr mit Hermelin besetztes Kleid zu verdecken; ihr zur Seite war die Kammerfrau. Die Begleiter thaten, als ob sie sich unter einander nicht kennten. Um 8 Uhr Abends führte der „Courier“ die Fliehenden von dannen, kein Gendarm, kein Zollbeamter belästigte sie. Der König und die Königin wurden alsbald von dem britischen Consul zum „Express“ geleitet, welcher um 9 Uhr die Anker lichtete.

— Eine neuere, hier vorgenommene amtliche Zählung der prostituierten Frauenzimmer ergibt die Zahl von 15,000. Die Prostitutten sind in drei Klassen getheilt und einer, auf neuen Grundlagen ruhenden, Rufficht unterworfen worden.

Hirschberg, den 18. August. (Schles. Ztg.) Die mehrfachen Einladungen haben nun doch den Erfolg gehabt, daß Se. Majestät in der Mitte des nächsten Monats nach Erdmannsdorf kommen wird. Die oft wiederkehrenden Gerüchte sind zur Wahrheit geworden. Im Schloß derselbst werden mehrere Reparaturen vorgenommen.

Warmbrunn, 18. August. (Schles. Ztg.) Heute früh 8 Uhr fand ein patriotisches Fahnenfest ganz eignümlicher Art hier selbst statt. Gerade in diesem Monat ist es ein halbes Jahrhundert, daß das 1800 in kräftigster Lebensfülle erscheinende, angebete königliche Paar, Friedrich Wilhelm III. und seine Louise, das vollendete Bild weiblicher Schönheit, das Riesengebirge bis hinauf zur Koppen-Kapelle mit seinem wahrhaft holdvollen Besuch entzückte. Die Kauf- und Handelsleute hier selbst ließen damals eine weißseidene, mit dem Preußischen Adler geschmückte Fahne anfertigen. Um diese schaute man sich bei Begrüßung der Feierten an hiesigem Badeorte, für welche der 3. August fast durch ein halbes Jahrhundert der entschieden Glanzpunkt jedes Jahres wurde. Damals trug jenes Ehrenzeichen ein von hier gebürtiger 12jähriger Knabe. Derselbe, jetzt ein stattlicher 62jähriger Mann, befindet sich als königl. Preuß. Intendantur-Rath aus Posen, gerade in diesen Wochen an der hiesigen Heilquelle. Das gab Anlaß zu der angedeuteten Festlichkeit. Unter Genehmigung der königl. Superintendentur holte im Feierzuge und mit musikalischer Begleitung („Eine feste Burg ist unser Gott u.“) die männliche und weibliche Schuljugend von Warmbrunn und Zerischdorf jene Fahne vom Kaufmann Conrad, der dieselbe wohl aufbewahrt hatte. Sie wurde dem von Ehrenmännern geführten und begleiteten Intendantur-Rath, welcher in voller Uniform war, vorangetragen bis vor die Thür der evangelischen Kirche. Hier empfing sie der Ortspastor mit einer sehr angemessenen Rede. Alsdann wurde sie bleibend an geeigneten Orte innerhalb des Heiligthums aufgestellt. Nach beendigtem Gottesdienste sammelte man für die Ortsarmen. An der ganzen patriotisch-kirchlichen Feier schienen sehr wenige Badegäste persönlich

und unmittelbaren Anteil zu nehmen, vielleicht aus diätetischem Grunde. Ueber die ganze Bedeutung derselben könnte man, wie es freilich in solchen Fällen fast allezeit zu sein pflegt, hierorts sehr verschiedenartige Urtheile vernehmen. Mehrere Beheilige vereinigten sich zu einem Festmahl in der Gallerie. Die besuchte Schuljugend fand spielend ihre Rechnung im Freien. Die Sage, der König werde sich noch diesen Sommer des hiesigen Bades bedienen, scheint noch keineswegs gegründet. Doch erhält sie sich, weil man aus nahe liegenden Ursachen die Sache selber wünscht. Die Zahl der Kurgäste ist bis jetzt weit über 1200, die der angemeldeten, durchreisenden Fremden weit über 1300 gestiegen. Noch immer beblasen die Musiker Neugekommene zum Frühstück.

Königsberg, den 19. August. An Stelle des Dr. Rupp, dem von der Polizeibehörde der Paß verweigert ist, geht nun Dr. Motherby, einer seiner eifrigsten Anhänger, zum Friedens-Congress nach Frankfurt. — Dem von Rupp redigirten „ostpreußischen Volksboten“ ist der Postdebit entzogen worden, nachdem die leste von der Polizei ausgeführte Beschlagnahme von der Anklagekammer bestätigt ist. (N. Pr. Z.)

Erfurt, den 17. August. Der von Krackwige herausgegebene und von Weimar aus vertriebene „Stadt- und Landbote für Thüringen“ ist durch Verfügung des Ministers des Innern verboten worden. (N. Pr. Ztg.)

Wittenberg, den 21. August. Bei Marburg oder Cassel hat sich vorgestern Vormittag ein großes Unglück auf der Eisenbahn ereignet: der ganze Zug ist einen hohen Damm hinabgestürzt. Alle Arzte aus der Umgegend eilten sofort hin. Der vorige Abendzug, der mit der Thüringer Bahn in Verbindung steht und Cassel berührt, kam eine Stunde später an. — Auch in Zeitz tritt die Choler a sehr heftig auf.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Das schleswig-holsteinsche Marinekommando in Kiel erstattet unter dem 17. d. M. an das Generalkommando der Armee folgenden vorläufigen Bericht über das vor dem Kieler Hafen vorgefallene Seegefecht:

Der Bericht ist, weil die Abschriften der verschiedenen Schiffsjournales noch nicht haben gesammelt werden können, auf den mündlichen Rapporten verschiedener Offiziere, so wie auf eigener Observation eines Theils des Geschefts basirt.

Am 16. d. M. Nachmittags (Wind West, wobei es den Anschein hatte, für die Nacht eine Windstille werden zu wollen) ging das mit einem großen 18-Pfünder armirte Schleppdampsboot „der Löwe“ mit den Kanonenbooten Nr. 7 und 10 im Schlepptau von Holtenau aus, um eine Rekognoszirung zu machen.

Um 5 Uhr 45 Minuten kamen diese Fahrzeuge in Schußbereich des dänischen Dampfschiffes „Geier“, welches in der Nähe des dänischen Linienschiffes „Skjold“, $\frac{3}{4}$ Meile N.-O. von Bülk unter Dampf langsam herumsegelte. Die Schiffe eröffneten gegenseitig ein heftiges Feuer. Das Linienschiff, noch nicht unter Schußbereich, ging unter Segel.

Zwei schleswig-holsteinsche Kanonenboote, Nr. 3 und Nr. 9, welche früher von Holtenau abgegangen, waren hinter Bülk stationirt, um wo möglich im nöthigen Falle dem Dampsbooten zu assistiren zu können, und konnten, ohne Gefahr vom Linienschiff oder Dampfschiff abgeschnitten zu werden, das seichte Wasser an der Küste nicht verlassen, und demnach nur geringen Theil am Geschefe nehmen. Das Kanonenboot Nr. 12, welches auf Brandwache bei Friedrichsort lag, lichtete Anker, und ruderte unter der holsteinschen Küste dem Feinde entgegen, und war hauptsächlich mit dem Linienschiff Skjold, welches mit leichtem Winde dem Hauptkampfplatz näher zu kommen suchte, und zugleich mit den Bugkanonen auf dieses Kanonenboot schoß, beschäftigt. Das Dampsboot Bonin, welches zu dieser Zeit für die Schanze Möllenort Baumaterial transportirte, ließ dasselbe, als das Schießen derselbst gehört wurde, bei Bellevue los und eilte dem Kampfplatz zu, wo es um 7 Uhr 15 Min. ankam.

Das feindliche Dampfschiff hielt sich zwischen unsern Fahrzeugen und dem feindlichen Linienschiff, weshalb unsere Fahrzeuge nicht vorrücken konnten, ohne unter die Breitseite des Letzteren zu kommen. Die Mannschaft des Löwen, so wie die der beiden im Schlepptau sich befindenden Kanonenboote, war sehr ermattet, und war deren Munition bis auf einiges verschossen; es fielen die Schüsse von diesen, so wie vom dänischen Dampfsboot, welches sich zugleich auf das Linienschiff zurückzog, nur einzeln.

Um 8 Uhr 15 Minuten ward vom ältesten Offizier das Signal, daß die Flotte sich langsam zurückziehen sollte, gegeben, und endete hier das Gescheft, nachdem es im Ganzen 2½ Stunden gedauert hatte.

Unser Verlust ist 2 Tode, 3 Verwundete, von denen einer schwer. Das Dampsboot Löwe, so wie die Kanonenboote Nr. 7 und 10 sind etwas zerstossen, doch werden dieselben am 19. d. M. völlig verbessert und kampffähig sein. Vom Verlust des Feindes kann nichts Bestimmtes gesagt werden. Unsere Mannschaft soll sich während des Kampfes musterhaft ruhig benommen haben.

Die schleswig-holsteinsche Armee hat wiederum den Verlust eines Offiziers zu beklagen, der Kommandant von Rendsburg, Oberstlieutenant v. Lesser, ist plötzlich gestorben.

In diesen Tagen wurden zu Oberstlieutenants ernannt: die Majors der Infanterie Gagern I. (früher Kommandeur des 2ten Bataillons, dann Brigadeführer der 1. Brigade), Brackel (Kommandeur des 12ten) und Masdorf (Kommandeur des 5ten Bataillons), so wie der Major der Artillerie Siegfried (Abtheilungskommandeur). — Der Oberst Garrels, früher Chef der 4ten Brigade, hat das Kommando der Besatzungsbrigade erhalten; seine Stelle ist nicht wieder befest, da die Armee neu eingetheilt ist. Oberst Garrels ist bekanntlich der einzige Brigadeführer, dessen durchaus keine Erwähnung geschieht in dem Armebericht über die Schlacht bei Jbstadt; er kommandirte im Centrum. — Zu Halbbrigadeführers sind kürzlich ernannt die Oberstlieutenants Gagern, Lange, Richter und Thalbitz.

Die Zahl der schleswig-holsteinschen Offiziere mehrt sich täglich, theils treten noch immer Offiziere aus andern Staaten in die Armee, theils werden, wegen besonderer Auszeichnung in den vorgefallenen Geschehen, neue ernannt.

Zwei alte Artillerie-Lieutenants, Möhring und Hagedorn, sind wegen ihrer langen und treuen Dienste mit Pension als Hauptleute von der Statthalterchaft entlassen worden.

Seitdem die Dänen am 26. d. die Stadt Husum besetzt, am 7ten d. Friedrichstadt eingenommen, sind diese Städte nebst Umgegend völlig in ihrer Gewalt und nicht wieder verlassen, im Gegenteil ist bei Husum ein Lager aufgerichtet. Lüning, das ihnen eine Zeitlang von Dithmarschen aus durch eine Abtheilung der diesseitigen Jäger streitig gemacht, scheint jetzt auch in ihrem dauernden Besitz. Die ganze reiche Westküste ist somit in der Gewalt der Dänen. Der Herr David regiert in Husum als Oberstaller und Staller von Eiderstedt, Amtmann in Husum und Bredstedt, Bürgermeister, Polizeimeister, Advokat Harring als Landvogt in Husum. Schon traut kein Nachbar dem andern, und Furcht vor Verath ist an die Stelle des früheren Vertrauens getreten.

Vor einigen Tagen fährt ein Schiff unter hannoverscher Flagge die Eider entlang; von den Dänen, die das eine Eiderufer besetzt haben, wird es angehalten und legitimirt sich; als nun die Schleswig-Holsteiner auf dem andern Ufer dasselbe verlangen, und der Schiffser, um Folge zu leisten, ein Boot besteigen will, wird er von den Dänen beschossen und verwundet.

Nach Altona wurde am 20sten wieder eine Anzahl Kranker und einige Verwundete gebracht. — Von den Kranken und Verwundeten, die seit dem Beginn des Krieges in Altonaer Lazaretten gelegen, sind bereits über 600 geheilt entlassen, und wieder in die Armee eingereiht worden.

(D. R.)

Das „Kieler Korrespondenzblatt“ berichtet über eine Episode des Gefechts folgendes: „Auf die Distance von 2000 Schritt wurde vom Löwen (eine 18pfündige Kanone) sogleich das Feuer eröffnet, worauf Nr. 7 und 10 folgten. Das feindliche Dampfschiff erwiederte das Feuer theils mit 24pfündigem Langgeschütz, theils mit Bombenkannonen, indem während des Gefechts an beiden Theilen avancirt wurde. Nachdem das Feuer bis 7½ Uhr mit der größten Lebhaftigkeit unterhalten und die Mannschaft schon sehr ermattet war, bekam Nr. 10 eine brennende Bombe auf das Verdeck, in der Nähe der Pulverkammer. Sogleich, ehe dieselbe noch geplatzt war, rief der Feuerwerker (P. Bernhard aus Cappeln) der Mannschaft bei seiner Kanone zu, sich in Acht zu nehmen, weshalb einige derselben über Bord sprangen, andere sich nach vorn begaben. Gleich darauf platzte die Bombe, riß einen Theil des Verdecks auf und setzte das Fahrzeug an mehreren Stellen in den internen Räumen in Brand. Gerade in dem Augenblick des Platzens deckte der Wärter an der Pulverkammer die Haartuchdecke über dieselbe, und darüber die Luke, aber in der Eile leistete nur zur Hälfte, und begab sich auf das Verdeck. Gleich darauf platzte eine, in Folge der Explosion entzündete, zum Gebrauche herangeholte eigene Bombe; der Lieutenant Burow erhielt hierbei eine unbedeutende Contusion am Kopf durch einen Splitter, und fiel theils hierdurch, theils durch die Erschütterung über Bord. Mehrere von der Mannschaft sprangen nun theils in zwei von dem „Löwen“ hingeschickte Boote, theils über Bord, weil zu erwarten stand, das Schiff werde aufs liegen. In diesem kritischen Moment behielt der Feuerwerker Bernhard Geistesgegenwart und Entschlossenheit genug, um sich selbst auf die Haartuchdecke über die Pulverkammer zu werfen, und so die darauf liegenden Funken zu töten. Nachdem ihm dies gelungen und unterdessen auch das an mehreren anderen Stellen entstandene Feuer von der übrigen Mannschaft gelöscht war, rief er die am Bord des „Löwen“ geborgnen Leute zurück; der Lieutenant Burow, welcher mittlerweile wieder aus dem Wasser an Bord gestiegen war, stellte die Mannschaft so gleich wieder an das Geschütz und begann, nach einer im Ganzen nur sehr kurzen Unterbrechung, dann das Feuern von Neuem mit derselben Lebhaftigkeit.“

(Berl. Nachr.)

Kiel, den 20. August. (D. Ref.) Gestern wurden hier die Leichen zweier Matrosen, als derjenigen Opfer, welche das letzte Seegeschäft gefordert, feierlich, unter Begleitung ihrer Kameraden und Trauermusik zur Erde bestattet. Die tiefste Theilnahme war auf den Gesichtern der Schleswigischen Flüchtlinge zu lesen, welche sich jetzt in großer Zahl hier aufhalten und der religiösen Handlung beiwohnen. — Die Nachricht, daß gestern eine große Parade vor Willisen abgehalten worden, und die eben eingelaupte Ode, noch weitere 100 Betten zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten in Stand zu setzen, bestätigen die Erwartung eines bevorstehenden Kampfes. — Der bekannte Arzt, Professor Stromeyer von hier, welcher in Schleswig in Folge seines menschenfreundlichen Eifers von den Dänen war gefangen genommen worden, kehrt seiner Haft entlassen, heute Abend von Kopenhagen hierher zurück.

Kensburg, den 19. August. (D. Ref.) Die Schleswig-Holsteinsche Armee besteht augenblicklich in ihrer Feldstärke aus 15 Infanteriebataillonen, das Bataillon durchschnittlich zu 1500 Mann, 5 Jägerkorps, jedes von gleicher Stärke wie ein Infanteriebataillon, 6 Batterien Festungsartillerie, 10 Batterien Feldartillerie, die Batterie zu 8 Geschützen, 2 Munitionskolonnen, 12 Schwadronen Dragooner, in zwei Regimenter getheilt, und ein Ingenieurkorps. Sämtliche Feldtruppen haben Reserve- und Erbsatzabtheilungen. In der Errichtung begriffen ist ein neues Bataillon, welches die ältere Mannschaft der Jahre 1841 und 1842 aus den übrigen Bataillonen enthalten soll. Die etatsmäßige Stärke sämtlicher Truppenteile ist durch die neuen Ergänzungen fast ganz vollständig wieder erreicht worden.

Kensburg, 19. Aug. (St.-Anz.) Gestern hat ein kleines Renncontre zwischen hier und Schleswig stattgefunden; unser 10tes Bataillon rückte aus seiner Vorpostenstellung gen Norden aus und warf die dänischen Vorposten aus Kropf, worauf es nach vollzogener Reconnoisirung wieder in seine Stellung zurückging.

Frankfurt a. M. — Der Augsburger Allgemeinen Zeitung wird von hier geschrieben: Das Plenum hat das vorläufige Ziel seiner Thätigkeit erreicht, und ist jetzt in derselben Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, wie das Publizum auch. Ich kann Ihnen aber sagen, daß die wenigsten Mitglieder des Plenums den Siegesrausch theilen, in welchem die Artikel der Oberpostamtzeitung baden. Die Bevollmächtigten haben eigentlich nicht den Beschlüsse gefaßt, den engeren Rath zu berufen, sondern nur die „Ansicht“, die Überzeugung ausgesprochen, daß derselbe zu berufen sein möge. Und mehr konnten sie auch nicht thun, da nach Art. 6 der Deutschen Bundesakte (vergl. Wiener Schlafakte Artikel 11 und 12) die eigentliche Bundesversammlung oder der engere Rath wohl zu einem Plenum, aber nicht umgekehrt dieses zu jenem sich bilben kann, so daß der Präsidialhof, wenn er den engeren Rath berufen sollte, diese Berufung auch nicht auf-

Grund eines Beschlusses einer Plenarversammlung ergehen lassen würde, sondern unmittelbar die Bundesversammlung zusammenberufen müßte und nur hinzufügen könnte, daß dieser Schritt zum voraus den Besiß von so und so vielen Regierungen erhalten hätte. Die frühere Berufung der Plenarversammlung war also eigentlich schon eine Art Einladung an die Regierungen zur Besichtigung freier Konferenzen, von welcher Österreich nicht weiter hat zu einer Einladung, zu ganz freier Berathung sämtlicher Regierungen, als zur Berufung des engeren Rathes, und man ist hier in gut unterrichteten Kreisen keineswegs gewiß überzeugt, daß es sich zu der letzteren entschließen werde.

Frankfurt, 19. August. Die D. P. A. Z. veröffentlicht heute als weiteres Altenstück in der Frage des Durchzuges der badischen Truppen durch Mainz die „Despeche des k. k. Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg an den Gesandten zu Berlin, Frhrn v. Probstfeld-Oster d. d. Wien, 29. Juli.“ Dieselbe lautet im Auszuge:

16. d. M. ein vom 13. datirtes Schreiben des großherzogl. badischen Kriegsministeriums, wonach in Folge einer Übereinkunft zwischen den hohen Regierungen von Preußen und Baden zwei großherzogl. Battalione am 16. und 17. d. Mts. von Mainzheim mittels Dampfbooten auf dem Rhein nach Koblenz abgehen, und bei Mainz vorbeikommen würden. Diese Anzeige war noch nicht an ihre Bestimmung gelangt, als bereits eine Compagnie der erwähnten Truppen auf einem gewöhnlichen Passagierboote in Mainz eingetroffen, und, ohne aus Land zu steigen, in der Richtung nach Koblenz wieder abgefahren war. Gleichzeitig mit der Anzeige erschien ein zweites Schiff mit drei Compagnien und passirte gleichfalls weiter. Der Vizegouverneur der Bundesfestung traf gleich nach erhaltenner Kenntnis des Vorgefallenen die Anordnung, daß vorläufig kein weiterer Durchzug von badischen Truppen gestattet werden solle, und wendete sich in Anberacht, der bei diesem Vorgange in Frage stehenden Rücksichten an die Bundescentralcommission, um das Weitere der Entscheidung der obersten Behörde des Bundes anheimzustellen. Die Bundescommission beschloß in ihrer Sitzung vom 17. d. M., dem von dem badischen Kriegsministerium angeführten Durchzuge badischer Bundesstruppen durch die Bundesfestung Mainz kein Hinderniß entgegenzustellen, und die Angelegenheit zur Kenntnis der Regierungen von Österreich und Preußen zu bringen. Indem die k. k. Bundescommission einwilligten, einer bereits in voller Ausführung begriffenen Maßregel nicht in den Weg zu treten, haben sie jedoch gleichzeitig feierliche Bewahrung gegen die Verlegung der badischen Truppen in das königl. Preußische Gebiet eingelegt, da sie diese ohne Zustimmung der Bundesbehörde getroffen Verfüzung als eine Verlegung der Bundeskriegsverfassung ansahen und den dabei eingetretenen Regierungen das Recht, eine solche Maßregel aus sich zu beschließen und auszuführen, nicht zuständig glaubten. Es ist daher das voll Recht des Vizegouverneurs, die Erlaubniß zu einem im Widerspruch mit der Kriegsverfassung des Bundes begehrten Truppendurchmarsche durch den Festungsräay zu verweigern, und aus dem angeführten Grunde liegt dieses zugleich in seiner Pflicht. Wenn bei dem Anlaß des am 17. und 18. d. Mts. stattgehabten Durchzuges badischer Truppen das hier bezeichnete, in den Bundesgesetzen begründete Verfahren nicht eingehalten wurde, wenn das Festungsgouvernement von dem ihm zuzuhenden Rechte keinen Gebrauch machte, und die kaiserl. Bundescommission ihre Zustimmung zu dem bereits begonnenen Durchzug ertheilte, so geht daher dieses, weil die bekannten bundesfreudlichen und verständlichen Gesinnungen des kaiserl. Hofes über jede andere Rücksicht gesetzt wurden. Damit jedoch kein Irrthum über die Tragweite dieses Zugvertrages entstehe, dürfen wir nicht unterlassen, zu erklären, daß dasselbe nur in der Dringlichkeit der damaligen augenblicklichen Sachlage seine Rechtfertigung findet, — eine Sachlage, welche überdies nur durch Unterlassung eines rechtzeitigen Gesuches um Bewilligung des Durchmarsches, mithin durch Verkürzung der denselben gehörenden Rücksichten hervorgerufen war. Nachdem nunmehr der Thatbestand vorliegt, können wir in Betracht der zur Anwendung kommenden klaren Rechtsvorschriften und bei der Fürsorge, welche wir dem Ansehen des Bundes und der seine Gesetze anerkennenden Regierungen schuldig sind, keinen Augenblick darüber in Zweifel sein, daß die kaiserl. Regierung eine Erneuerung des in Rede stehenden Vorganges nicht zugeben dürfe. Es sind deshalb an das Festungsgouvernement und an die kaiserl. Bundescommission die nötigen Weisungen ergangen, damit, wenn ein nochmaliger Durchzug beabsichtigt würde, die hierzu erforderliche Erlaubniß nicht ertheilt, und diese Verfügung auf Grund der §§ 25, 38 und 42 des Festungsgesetzes unbedingt aufrecht erhalten werde, so lange sie nicht durch einen gültigen Bundesbesluß aufgehoben werden sollte. In Übereinstimmung hiermit ist die großh. badische Regierung durch den kais. Geschäftsträger in Karlsruhe bereits benachrichtigt worden, daß der Vizegouverneur von Mainz einen weiteren Durchzug durch diese Bundesfestung nicht gestatten werde. Wir hegen zu dem Rechtsstunde der k. Preuß. Regierung das volle Vertrauen, daß sie bei Erwägung des Sachverhaltes und der von uns dargelegten Gründe ihrerseits sich veranlaßt finden werde, dafür zu sorgen, daß das Begehen eines Durchzuges durch den Räay der Bundesfestung sich nicht erneuere und dadurch möglichen weiteren Störungen vorgebeuge werde.“

Hieran schließt sich das nachstehende Schreiben des k. k. Vizegouverneurs der Bundesfestung Mainz an das großherz. badische Kriegsministerium in Karlsruhe; es ist folgenden Inhalts:

„Am 16. d. M. hat das großherzoglich badische 3te Infanteriebataillon ohne vorausgegangene Anmeldung das hiesige Festungsgebiet auf zwei Dampfbooten passirt, und erst nach deren Vorbeifahrt ist dem Festungsgouvernement die Notification des hochlöbl. Kriegsministeriums vom 13. d. M. zugekommen. Da das Festungsgesetz bei dem Durchzuge von Truppen immer die vorhergehende Benachrichtigung des Gouvernements feststellt, so giebt man sich die Ehre, das hochlöbl. Kriegsministerium ergeben zu ersuchen, bei etwa weiter bestehenden folgenden Durchzügen das diesjährige Festungsgebiet auf zwei Dampfbooten passirt, und erst nach deren Vorbeifahrt hierher gelangen zu lassen, damit nicht nur dem Durchzug kein Hinderniß in den Weg gelegt, sondern das Festungsgouvernement in die Lage gesetzt werde, die nötigen Voreinleitungen zu treffen, um den durchziehenden Bundesstruppen auch die etwa erforderliche Unterstützung angeidehen lassen zu können. Mainz, 24. Juli 1850.“

(gez. Mertens.)

— Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird die Aufführung eines bayerisch-württembergischen Corps am unteren Main oder am Mittelrhein „besonderer Umstände“ wegen wenigstens für jetzt unterbleiben. Es zeigt sich darin, wie man hier gewiß nicht mit Unrecht annimmt, eine neue Wirkung des Crustes, zu welchem die Preußische Regierung endlich übergeht.

Frankfurt a. M., 20. August. Noch zur Stunde, wo wir dies Blatt schließen, bemerkt die Dt. Ztg., fehlen die Berliner ic. Posten. Die Ursache dieser Verzögerung ist ein bedauernswertes Zufall, der sich gestern bei Guntershausen, unfern des Punktes, wo die Eisenbahn von Eisenach nach Kassel in die Main-Weserbahn mündet, ereignet hat. Die Lokomotive mit dem Tender und drei Wagen geriet auf der starken Krümmung bei Woltershausen aus dem Gleise, die Wagen wurden zertrümmert und einige 20 Personen sind schwer verletzt, vier oder fünf, darunter der Inspector, auf der Stelle getötet oder kurz nachher verschieden.

(D. R.)

Leipzig, den 17. August. (D. A. Z.) In der letzten Sitzung des Senats wurde bekanntlich ein Antrag, die Vorfrage zur Abstimmung zu bringen, ob die Vollmacht für den durch eine Minorität zum Abgeordneten der Universität in die erste Kammer gewählten Prof. Lutz, den die Kammer ohne eine solche Vollmacht nicht aufnehmen wollte, pure abgelehnt werden solle, angenommen. Das „Dresdner Journal“ bringt nun hente die Nachricht, daß in „unabweislicher“ Folge dessen eine Verordnung ergangen sei, wodurch dieser Senatsbe, schluss fassirt, und die Aufführung der Vollmacht anbefohlen worden sei, „woran sich weitere Maßregeln wohl werden anschließen müssen.“ — Kraft vom Ministerium des Kultus erhalten Ermächtigung hat der nunmehr Rector Prof. Bülow beschlossen, die Professoren Dr. Weber, Drobisch, Wendler, Erdmann, Steinacker, Kreß, Fleischer, Niederhartenstein, Albrecht, Radius, Günther II., Haupt, Naumann, Theile, Weisse, Jahn, Roscher, Brockhaus, Wuttke, Hankel, wegen fortwährender Rienitz gegen die in der Landtags-Angelegenheit an den akademischen Senat ergangenen Verordnungen, von ihren Mitgliedschaft im akademischen Senat, und insoweit sie mit Dekanaten bekleidet sind, auch von diesem Amte, so wie von der Dekanibilität von jetzt an bis auf weitere Anordnung zu suspendiren. Es sind dies die Herren, welche sich nicht von der Gesetzmäßigkeit des jetzt in Dresden versammelten Landtags überzeugen können, und sich deshalb von Anfang an standhaft geweigert haben, einen Abgeordneten der Universität nach Dresden zu schicken. Weder die Drohungen des Hrn. v. Beust, noch die Lockungen des Hrn. v. Zobel haben einen Einigen seiner Überzeugung untertre machen können.

Oesterreich.

Wien, den 18. August. (Berl. N.) In Galizien wird eine Art Menschenhandel getrieben. Bekanntlich besteht ein Regierungserlaß, daß paßlose Individuen, wo sie betreten werden, zu Gunsten der Gemeinde in das Militär eingereiht werden, was dann dem Contingente der Gemeinde zu Gute kommt. Industrielle Leute haben nun aus dem Aufspüren solcher Personen sich eine Art von Erwerbszweig geschafft. In jeder der größeren Städte befassen sich Spekulanten mit dem Aufspüren paßloser Individuen; diese werden dann irgend wohin abseits gelockt, gebunden auf einen Wagen gebracht und dann derjenigen Gemeinde zugeführt, die größeren Lohn (manchmal 100 Gulden C. M.) diesen Lieferanten giebt. Der Gefangene wird dann, als von dieser Gemeinde paßlos betraten, zur Arrestierung gestellt und von ihrem Contingente in Abrechnung gebracht.

— Dem Frohsdorfer Gasthauspächter wurde durch den Verwalter des Grafen v. Chambord der Pachtkontrakt für immer gekündigt, weil derselbe auf die in Brünn erscheinende „Presse“ abonniert ist und dadurch zur Verbreitung liberaler Ideen wesentlich beiträgt.

Es bestätigt sich, daß der Brand von Krakau einen Schaden von 30 Mill. Polnischen Gulden verursacht hat und ohne die thätige Beihilfe der Juden sich noch auf weit höher belauft hätte. Mit größter Aufopferung eilten sie aus ihrem Quartier, wohin sie die Intoleranz ihrer christlichen Mitbürger trotz des § 1. der Grundrechte noch gebannt hielt, herbei, Wagen, Fässer, Feuerholz herbeischaffend, und man sah jüdische Knaben von 12 und 14 Jahren unter der Last der zugetragenen Wassereimer niedersinken.

— Sowohl in Alexandria als in Cairo ist die Cholera ausgebrochen; hier hört man trotz der begünstigenden Jahreszeit nur wenig davon. Nur unter den Arbeitern am Sömmerring war sie ziemlich stark ausgebrochen.

— Der Deutschen Zeitung meldet man aus Wien: Die Universität bleibt nicht Kaserne, so sehr sich auch der weiland Oberbefehlshaber der Armee, Fürst Windisch-Grätz, in diesem Gedanken gefiel. Auf Antrag des Lehrkörpers hat das Ministerium den Beschlüsse gefaßt, daß das Universitätsgebäude sammt der Aula sofort vom Militär zu räumen ist, und die Anordnungen dazu sind bereits getroffen. Beide Gebäude werden indessen ihrem ursprünglichen Zweck als Unterrichtslokal nicht zurückgegeben, sondern als Bibliothek benutzt werden. Dagegen wird die jetzige Bibliothek mit dem anstossenden, der neuen Universität gegenüberliegenden, Convict zur Aufnahme der Universität hergerichtet.

Wien, den 21. August. Die heutige Wiener Zeitung enthält Vortrag und Gesetz über Einführung der Stempelgebühren in jenen Kronländern, wo Stempelabgaben bisher nicht bestanden.

(Tel. Kor. Bür.)

Aus Oesterreich, den 10. August. (Fr. D.) Es grenzt an das Unglaubliche, mit welcher Macht die Geistlichkeit wieder bei uns auftritt. Die ganze Theatercenre ist in ihrer Gewalt, und die nächste Folge davon ist, daß nur diejenigen Stücke, welche die Kirche verklären, welche dem Wunder- und Heiligenglauben dienen (und man kann sich denken, was das für Stücke sind) die Breiter passiren; was irgend einen freien religiösen Gedanken abmett, oder wo gar ein Pfarr oder Mönch in nicht verklärter Gestalt dargestellt, wird nicht zugelassen. Der Beichtzwang ist auch vollkommen hergestellt, und nicht nur Beamte und Offiziere müssen wenigstens zwei Beichtzettel jährlich lösen, sondern auch jeder andere Staatsbürger, wenn er sich nicht Strafen und noch Abergelés zuziehen will. Chen zwischen Katholiken und Protestanten werden nicht geduldet, ja ohne Erbarmen aufgelöst, wenn sie auch durch einen protestantischen Geistlichen geschlossen. Der Abteilung wird wieder in der krassesten Weise beginnigt. So meinte kürzlich nach der Verjährung der Geistlichen ein Mädchen Blut und hatte sich natürlich deshalb vielen Zuspruchs zu erfreuen. Auch das Komische scheint man nicht, um nur auf den Böbel zu wirken. So sind nicht selten die Heiligen in Buden in Theaterkostümen aufgestellt. Dessenungeachtet scheint doch das Volk dem größten Theile nach in den letzten zwei Jahren so weit gekommen zu sein, daß es dem Verdummungssystem öffentlich seine Verachtung bezeugt und die vielen Professionen fast nur dem Gesindel überläßt. Auch nehmen die Lebetritte zum Protestantismus merlich zu.

Frankreich.

Paris, den 18. August. (Köln. Ztg.) Nachstehende telegraphische Despeche ist aus Lyon eingetroffen: Der Handelsminister an den Minister des Innern, vom 15. Abends. „Der Empfang des Präsidenten zu Lyon übertrifft alle Hoffnungen der Ordnungsfreunde und

lann einen unermesslichen Einfluß auf die Zukunft des Landes haben. Bei seiner Ankunft ist er durch den Gemeindekörper unter allgemeinen Freudenrufen empfangen worden. Er hat sich die lange Linie der Quais hinunter in den Dom begeben, um die Messe zu hören, und von da auf die Präfektur zu den Präsentationen. Die Truppen machten durch ihre Haltung, die Bevölkerung durch ihren Enthusiasmus aus dem langen Wege eine ununterbrochene Huldigung. Die Départements der Loire, der Isère, der Ardèche, der Drôme und sogar das der Saône, insbesondere die Städte Saint Etienne, Vienne, Valence, Annonay und Grenoble haben zahlreiche Deputationen vom Handels- und Gewerbestande geschickt, um dem Präsidenten für die glücklichen Wirkungen seiner Politik zu danken. Über 3000 Bewohner von La Guillotière sind gekommen, um gegen das Votum ihres Gemeinderaths zu protestieren. Was die Stadt Lyon betrifft, so sind ihre Deputationen in voller Zahl gekommen, um dem Präsidenten für seine Politik und seine Person ihre lebhafte Sympathie auszudrücken. Eine unermessliche Menschenmenge hat ihn in der Umgebung der Präfektur mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen.

Paris, den 20. August. Die Bücher und Rechnungen des „Peuple“ wurden konfisziert. (Tel. Korr.-Bür.)

Paris, den 20. August. (Tel. Dep. d. D. Ref.) L. Napoleon ist heute zu Belfort angekommen. Balzac ist heute nach schmerzlichen Leiden gestorben.

Paris, den 21. August. In Wiesbaden liegt man den Gedanken an Veränderung der präsidentiellen Gewalt und Appell an das Volk. In Besançon fand bei der Unmenesche Napoleon's ein feindliches Demonstration statt, die durch Militäraufzug gedämpft wurde. Der Präsident ist, Colmar passend, nach Straßburg abgegangen. Dort fanden mehrere Verhaftungen statt. (Tel. Korr.-Bür.)

Großbritannien und Irland.

London, den 17. August. (Köln. Ztg.) Der letzte Artikel der „Times“ über den Dänischen Krieg schließt mit folgenden, offenbar gegen die „Friedensfreunde“ gerichteten Bemerkungen: „Es kann der Beobachtung des Lesers nicht entgangen sein, daß der gegenwärtige Abschnitt unseres Zeitalters, welchen man zur Bekündigung des allgemeinen Friedens gewählt hat, sich durch die blutigsten Beispiele des Krieges auszeichnet. Dem künstlichen Gleichgewichte Europa's und den internationalen Verhandlungen (communications), durch welche dasselbe aufrecht erhalten wird, verdanken wir es, daß bisher, selbst inmitten der Zufälle eines Revolutions-Jahrs, der Zusammenstoß von zwei Großmächten vermieden worden ist. Aber die während dieser Zeit gewissen Maßen abseits geführten Kriege sind, gleichsam um den Beweis zu liefern, daß die Heilung der menschlichen Leidenschaften noch so fern, wie je, ist, ungewöhnlich verzweigt und blutig gewesen. Die Feldzüge in Ungarn gleichen den Verwüstungen, welche vor Alters die Horden Attila's anrichteten, und die Schlacht von Jena-Stadt, obgleich es sich dabei um keine wichtigeren Zwecke als die oben erwähnten handelte, war von einem Verluste an Menschenleben begleitet, wie ihn nur wenige Schlachten des vorigen Jahrhunderts aufzuweisen haben.“ Die „Times“ spottet gern über den Verein der Friedensfreunde und über ihren in Frankfurt abzuhaltenden Kongress. Nicht, weil sie den Frieden wollen; denn wer will den mehr, als die „Times“? sondern weil sie die von Cobden, Elihu Burritt u. zur Errreichung dieses Ziels vorgeschlagenen Mittel für chimärisch und lächerlich hält. Die „Times“ mag darin Recht haben; doch möchten wir glauben, daß der Weltfriede wohl auf etwas festeren Grundlagen ruhen könnte, als auf dem von der „Times“ gepriesenen so genannten europäischen Gleichgewichte und dem internationalen Verkehre nach dem Sinne der „Times“. — Wir haben gesehen, wie die „Times“ den König von Preußen, den Deutschen Bund und den König von Dänemark hinsichtlich der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit in einträchtiglichem Streben vereint erblickt. Wir mögen das Vorhandensein einer solchen Eintracht noch so sehr läugnen, das können wir nicht läugnen, daß das Verhalten Deutschlands gegen die Herzogtümer unseren ausländischen Feinden, namentlich aber den Feinden Preußens, in der öffentlichen Meinung des Auslandes eine gefährliche Waffe in die Hand gegeben hat.

Russland und Polen.

Kalisch, den 13. August. In neuester Zeit sind auf Verwendung des Fürsten von Warschan abermals mehrere wegen politischer Vergehen nach Sibirien verwiesene Polen vom Kaiser begnadigt worden. Desgleichen ist auch einigen im Auslande sich befindenden poln. Emigranten ihr politisches Vergehen nachgesehen und auf ihr Gesuch die Rückkehr in die Heimat gestattet worden. Es sollen noch viele derartige Gesuche, um Verwendung des Fürsten Pastkiewitsch beim Kaiser, bei Griserem theils schon vorliegen, theils aber noch nachkommen. Durch die überall in Europa erfolgte Dämpfung aller revolutionären Schilderungen ist die polnische Emigration sehr kleinmuthig geworden, und es scheinen Viele, welche im Auslande im äußersten Elende schmachten, von der gegenwärtig gegen verjährt politische Verbrechen in Russland und Polen herrschenden Milde Gebrauch zu machen. — In militärischer Beziehung herrscht in neuester Zeit im Königreich zwar eine große Lebendigkeit, welche mit dem umlaufenden Gerüchte eines bevorstehenden Ausmarsches in Verbindung stehen mag, allein wesentliche Veränderungen haben nicht stattgefunden. In der Civil-Verwaltung des Königreichs dagegen erfolgen fortwährend neue Verordnungen und es wird ein Heer von neuen Beamten angestellt.

Belgien.

Brüssel, den 18. August. Die Wallfahrten der Legitimisten nach Frohsdorf hatten die Aufmerksamkeit der französischen Regierung längst auf sich gezogen. Es ist mir bekannt, daß letztere dem österreichischen Kabinett schon seit geraumer Zeit ihre Befürchtungen in der bescheidenen Form einer Anfrage ausgesprochen. Wie ich nun gleichfalls erfahren, hat Fürst Schwarzenberg dem General Lahitte eine für diesen sehr befriedigende Antwort zukommen lassen. Die österreichische Regierung versichert der französischen, daß sie weder für die Rückkehr des Grafen Chambord noch überhaupt der Bourbonen Sympathien hege. Sie hielt dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ein Unglück, und nur Menschlichkeit-Rücksichten hätten sie bewogen, dem exilierten Bourbon nach wie vor ein freundliches Gril zu gewähren. Doch habe die Pflicht der Gastfreundschaft sie nicht abgehalten, den Grafen v. Chambord und dessen Umgebung zu überwachen, und sie könne der französischen Regierung die beruhigende Versicherung geben, daß das Benehmen des Grafen und seines Gefolges in jeder Beziehung tabelllos sei. Wie man sich hier in competenten Kreisen sagt, rathe auch der russische Hof dem Enten Karl's X. zu weiterer Resignation; ja, selbst einige der legitimistischen Führer sollen ihren „Herrn“ zu bewegen suchen, seine ungebildig werdenenden Anhänger für diese Ansicht zu gewinnen. Die gegenwärtige Mittheilung dürfte Ihnen manches erklären, was in Wiesbaden vorgeht und noch vorgehen wird.

Brüssel, den 19. August. Der Prinz von Joinville ist vorgestern aus England hier eingetroffen; seine Schwester, Prinzessin Clemantine, befindet sich schon seit einiger Zeit am Hofe auf Besuch. Morgen begeben sich der König und die königl. Familie nach Ostende, wo die Königin von England mit zahlreichem Gefolge erwartet wird. — Die Überschwemmung hat hier, so wie in den übrigen davon betroffenen Gegenden völlig aufgehört und die Gewässer sind in ihr Bett zurückgetreten; bloß an manchen tieferen Stellen hat sich das Wasser noch nicht verlaufen können. Der Schaden, den die Flüthen sowohl hier, als in einem großen Theile des Landes angerichtet haben, ist sehr beträchtlich, und von allen Seiten laufen darüber traurige Berichte ein. Die Blätter von Gent, Löwen, Charleroi, Namur, Mons u. c. sind mit Schilderungen der Statt gehabten Verheerungen angefüllt, welche sowohl die Felder und Gärten, als die Wohnungen und deren Inhalt getroffen haben. Viele Häuser, zumal auf dem flachen Lande, sind dem Einfall nahe oder doch umfassender Reparaturen benötigt. An mehreren Orten sind Menschenleben verloren gegangen. Hier, wo besonders die kleinen Häuser der ärmeren Klasse arg mitgenommen worden, ist man unter Anleitung der Behörden mit den nötigsten Arbeiten beschäftigt, und der „Commerce Belge“ hat bereits eine Subscription für die Opfer der Überschwemmung eröffnet. Die übrigen Journale werden seinem Beispiel folgen. (Dt. Ref.)

Brüssel, den 20. August. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Die Stadt und die Haubourgs sind größtentheils jetzt wasserfrei. Heute wird die Königin von England in Ostende erwartet.

Griechenland.

Athen, den 6. August. In wenigen Stunden hat sich in Athen Merkwürdiges, Wichtiges, Folgenschweres zugetragen. Der König verläßt übermorgen Athen, Griechenland, um sich nach Bayern zu begeben. Der Grund dieses raschen, von Niemandem geahnten Entschlusses ist das unabsehbare Bedürfnis Sr. Maj. nach geistiger und körperlicher Erholung. (A. A. B.)

Wermischtes.

Auf Aulaß einer in Nr. 193 enthaltenen Berliner Nachricht erhalten wir von befreundeter Hand folgendes Nähere über den Direktor des gesammten Schulwesens der Moldau, Hrn. Biehweger, der jetzt die Berliner Schulen besichtigt:

Nicht uninteressant dürfte es für manche ehemalige Greifswalder und Breslauer Studenten sein, daß Hr. Biehweger unser preußischer Landsmann ist, welcher vom Herbst 36 bis Ostern 39 auf der pommerischen, und von letzterer Zeit bis zum Sommer 42 auf der schlesischen Universität Philologie studirte, und unter den Kommilitonen den Namen Wackelli führte. Derselbe nahm eine Hauslehrerstelle in oder bei Jassy an und war, wenn wir nicht irren, von dort aus auch Korrespondent für die Breslauer Zeitung. Außer einem namentlich bibliographisch-philologisch weitsichtigen Wissen, welches er als Kustos der Greifswalder Universitäts-Bibliothek, und durch vertrauten Umgang mit Schömann bedingt genährt und entwickelt hatte, tauchte schon frühzeitig in ihm die Vorliebe auf für moderne Bildung, Zeitschriften und Literatur. Er war der französischen und italienischen Sprache vollkommen mächtig, und übersetzte mit Gewandtheit auch englische Schriftsteller. Ein abgesagter Feind der grammatisch-klassisch-stylistischen Richtung unserer Gymnassen, wo er das moderne und Fortschritts-Element nur schwach vertreten, und vom alten Griechenland und Rom überwuchert sah, wird er ohne Zweifel in jener wilden Provinz dem realen Bildungsprinzip einen entscheidenden Sieg über das ideale (philologische) zu erkämpfen unablässig bemüht sein. Geboren ist Biehweger bei Gatenberg in Ober-Schlesien; seine Gymnasialbildung erlangte er in Oppeln und Neisse, und verheirathete sich vor einigen Jahren mit einem schlesischen Fräulein aus der Familie Paulus von der Lippe.

Locales &c.

Posen, den 23. August. Dem uns zugesandten, in Kosten erscheinenden „Vokalblatt für die Interessen des Kostenkreises“ entnehmen wir Folgendes zur Ergänzung unseres Berichts in Nr. 194. d. Ztg., indem wir vor allen Dingen dadurch die Aufmerksamkeit der Behörden auf den als Lebensreiter von 9 Personen genannten Szlapcinski hinzuleiten wünschen:

Kosten, den 16. August. Heute Morgens zwischen 8 und 9 Uhr fuhr die Frau Inspektor Niklaus geb. v. Loffow mit 3 Kindern in Gesellschaft zweier Damen und 3 Kindern einer dieser Damen zur Odra, um zu baden. Unglücklicher Weise fuhren sie anstatt des breiten Fahrwegs den schmalen Fußpfad längs der Odra; die noch sehr jungen Pferde wurden, als sie an das steile Ufer, am Eingange des Stadtwaldchens kamen, schen und ritten ins Wasser. Der Reitscher, ohnehin nicht viel Geistesgegenwart besitzend, verlor die Bestimmung und — das Schrecklichste geschah: sämtliche 10 Personen wurden mittin in den Fluß gezleppt. Die gütige Vorsehung ließ zum Glück den Bauerngutsbesitzer Bartholomäus Szlapcinski aus Kielcewo in der Nähe des Ufers sein, der, die eigene Gefahr nicht achtend, ins Wasser sprang und mit übermenschlicher Anstrengung 9 Personen errettete. Nur die Frau Niklaus wurde ein Raub der Wellen. Die rettende Dame war schon deshalb nicht möglich, weil sie auf der offenen Chaise rückwärts saß, und so bei dieser schauerlichen Katastrophe topfweise unter die Pferde gestürzt wurde. Außerdem aber hat der gute Mann in diesem thatenreichen Augenblicke nicht geahnt, daß noch ein Menschenleben zu retten wäre; erst nachdem er die 2 toden Pferde und den Wagen aus dem Wasser geschafft, wurde er der Leiche gewahr. Vergebens waren dann auch die Bemühungen des Hrn. Chirurg Sachse, der frühzeitig genug zur Hülfe eilte, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Schrömm, den 22. August. Aus allzugroßer Besorgniß waren zu dem heutigen Jahrmarkt schon Tage zuvor viele Verkäufer mit ihren Waren angekommen, weil sie befürchteten, in der Nacht, trotzdem wir jetzt Mondschein haben, von Räubern angefallen zu werden. So arg sieht es hier mit der Un Sicherheit der Wege noch nicht, denn bis jetzt ist in dem Schrimmer Kreise auf offener Landstraße noch Niemand angefallen worden, wie groß und bedeutend auch sonst die Räuberereien und Diebstähle sein mögen. — Wenn der heutige Jahrmarkt nur mittelmäßig ausfiel, so hat dies seinen Grund weniger darin, daß Verkäufer und Käufer um ihre Sicherheit auf der Landstraße besorgt gewesen wären, als vielmehr, theils darin, daß der Jahrmarkt verlegt war, und vier Tage früher abgehalten wurde, als dem Publikum durch den Kalender bekannt war, theils, daß erst kürzlich in den Städten der Umgegend Jahrmärkte gewesen waren, und überdies der Landmann, der bei Märkten die Hauptrolle spielt, jetzt noch nicht mit seiner Erntefeldarbeit fertig ist. — In der Stadt Schrimm selbst hört man jetzt fast gar nichts von Diebstählen, nachdem die Aufführer aufgehoben sind und die Polizei die kleinen Diebe scharf beobachtet. Wir glauben

hier, daß die vielen Streifpatrouillen des Militärs es endlich doch dahin bringen werden, die leider weit verzweigten, einzelnen Räuberbanden aufzuheben und dem Landmann Ruhe und Sicherheit dadurch wiederzugeben. Die leeren Felder und die herannahenden, unfreundlichen Herbststage werden mitwirken, daß die Räuber Schutz in Häusern suchen und man dort das Gesindel, was jetzt noch mehrentheils in den dichten Wäldern steckt, aufhebt.

Schröda, den 23. August. Vorgestern sind hier 40 Mann des 8. Infanterie-Regiments zur Unterstützung der Behörden bei Aufsuchung der Räuberbanden, so wie zur Bewachung der eingebrachten Verbrecher, eingerückt. Wenn man wegen Mangels an Raum hier früher jede Einquartirung als eine Last ansah, so scheint man doch jetzt zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß eine kleine Besatzung hier selbst Bedürfnis ist; man sah der Zukunft derselben um so mehr mit Ungeduld entgegen, als sich bei der Menge des Raubgesindels beim nächsten Jahrmarkt leicht die Scenen der öffentlichen Verabredung der Jahrmarktbuden, wie sie im vorigen Jahre stattfand, hätten wiederholen können. Gestern sind die beiden berüchtigten Räuber Knick und Raszak aus Pleszega bei Pleschen hier eingebracht worden. Ersterer trug die Jagdtasche des bei Miloslaw erschossenen Waldwächters Müller, und beide sind von den Gendarmen, gegen die sie sich zur Wehr setzten, verwundet worden. Geladene Pistolen, Munition und Hauptschlüssel fehlten ihnen nicht. Auch hofft man den bei Ermordung des Einlieger Kröll durch einen Schuß verwundeten Räuber unter den Gefangenen zu haben.

Bromberg, den 19. August. Eine Menge von Gewittern ist in diesen Tagen, großenteils in Abend oder in nächtlichen Stunden über unserer Stadt hingezogen, wodurch die Glühbirne, welche hier bisher geherrscht hat, etwas moderiert worden ist. In der Nacht vom 15. zum 16. zündete der Blitz im Dorfe Zolendow, 2 Meilen von hier, und es brannten in Folge dessen 3 Familienhäuser ab. — Zu dem auf den 20. d. M. in Stettin ausgeschriebenen allgemeinen Handwerkertage ist von hier der Schneidermeister Dübeler deportirt worden; er erhält von den hiesigen Gewerken Reisegelder und Diäten. Auch die Kasse des Handwerkervereins, welcher diese Beschickung jener Versammlung veranlaßt hat, zahlt dazu einen Beitrag. — Der Deutsche Bürgerverein hat einen großen Theil seines Kassenbestandes, nämlich 10 Thaler, dem hiesigen Unterstützungs-Comité für Schleswig-Holstein überwiesen. Auch gehen von andern Seiten noch Unterstützungen für diesen Zweck ein, jedoch spärlicher als sonst. Der Mangel an Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatze ist für das Erlangen der Sympathien offenbar die Hauptursache.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski weiß Deutschland nur Unheil zu verkündigen, wobei er seine Schadenfreude oft sehr deutlich durchblicken läßt. Er sagt in Nr. 41: Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Lefer auf eine Korrespondenz, die der Deutschen Reform entnommen und vom Kriegsschauplatz in Schleswig datirt ist. Daß solche Nachrichten und Vorberverkündigungen in einem ministeriellen Blatte zuerst zum Vorschein kommen, dürfte nicht ohne Bedeutung sein. Es scheint wohl, daß der Anfang des Endes sich naht, das wir beständig vorhergesagt haben. Wir müssen aber gestehen, daß wir, nach der Begeisterung zu urtheilen, die sich in der letzten Zeit in ganz Deutschland fund gegeben hat, geglaubt hätten, der Krieg würde etwas länger dauern. „Also an die Erhaltung Schleswigs denken nur noch Abenteurer!“ Das ist der Sinn jener Correspondenz des ministeriellen Blattes. Deutschland hat uns zwar oft arg mitgespielt, aber beim Anblick der Tragödie, die mit der Würde einer einst so großen Nation gespielt wird, können wir uns doch nicht des Aufrufes enthalten: Armee! Deutschland! Gute Nacht!

Dasselbe Blatt theilt wörtlich die Bemerkung mit, die wir neulich (in Nr. 187) dem Schreiben eines Gutsbesitzers im Schröder Kreise, an den dortigen Landrat, worin jener die Aufforderung des Distrikts-Kommissarius, seine Arbeitsleute zum Aufsuchen der Räuber zu stellen, als eine höchst sonderbare und ungehörige zurückweist, hinzugefügt hat, und erklärt sich mit unserer Ansicht ganz einverstanden. Er sagt: Was uns betrifft, so stimmen wir dem Hauptinhalt obiger Bemerkung insofern bei, als wir überzeugt sind, daß solche Vorfälle, wie der in Rede stehende, die nichts Politisches enthalten, sondern wo es sich vielmehr nur um einen gemeinsamen und schnellen Schutz der Personen und des Eigentums handelt, kein geeignetes Feld für antibürokratische Demonstrationen und Disputen über den Buchstaben des Gesetzes sind. Uns muß eben so sehr wie den Deutschen, und überhaupt jedem ehrlichen Bürger, daran gelegen sein, die Verbrecher so schnell als möglich einzufangen und unschädlich zu machen.

Dasselbe Blatt entnehmen wir noch folgende Mittheilung: Eine Anzahl von Mitgliedern der Schützengilde hatte sich bewaffnet und in Uniform mit dem letzten Errazuge nach Stettin begeben, müßte aber sogleich den andern Tag wieder zurückkehren, weil man sie ohne vorhergehende Erlaubniß des Festungs-Kommandanten nicht in die Stadt lassen wollte.

Der letzteren Nachricht fügen wir hinzu, daß allerdings ein solches Gerücht hier verbreitet war, dasselbe aber von keiner der mit dem Errazuge nach Stettin gereisten Personen, bei denen wir deshalb Erkundigungen eingezogen haben, bestätigt, vielmehr als unwahr in Abrede gestellt worden ist.

Berano. Medaileur: G. G. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 23. August.

Hôtel de Dresden: Gutsb. Vandelon a. Cranz; Oberamt. Pezel a. Psarski; Justizkommissarius v. Colomb aus Ostrowo; Kleidermacher Silberstein a. Berlin; die Kauf. Rohleder und Poppel a. Stettin. Bazar: Bürger Spyriewski a. Salzbrunn; die Gutsb. v. Szoldewinski a. Lubasz, v. Drostki a. Chwalibogowo, v. Budziszewski a. Xions. Lank's Hôtel de Rome: Die Gutsb. Nordmann a. Bybranow, Materna a. Chwakowo und Fr. v. Bichlinska a. Węgierski; Partikulier Busse a. Glin; Psarre Jablonowski a. Lyck; Kim. Cohn a. Berlin. Schwarzer Adler: Kaufm. Walner a. Xions; die Gutsb. v. Molinstki a. Bożecino und v. Jasinski a. Witkowice.

Hôtel de Baviere: Kaufm. Valette a. Berlin; Major Morgenstern a. Dirschau; Fr. Secret. Meyer a. Rogasen; die Gutsb. v. Bojanowski a. Ostrowieck und v. Tresko a. Wierzsonka.

Hôtel de Paris: Die Gutsb. v. Skorzenksi a. Olinno, v. Kalkstein a. Starwiany und Fr. v. Lukomski a. Pamzewo; Dekan Zichninski a. Grabowce; Wundar Brodowic u. Kfm. Kallas a. Miloslaw.

Hôtel de Berlin: Gutsb. v. Moszczanski aus Stebnagora; Landwirth Höhning a. Samter; Bürgermeister Hannig a. Xions; Bädermeister Zuleki a. Xions; Rechnungsrat Nobling a. Berlin; die Kaufleute Degen a. Berlin und Frau Berhard a. Lissa.

